

az ONLINE TOP

Japan: 20 Freiwillige helfen, die nukleare Katastrophe in Fukushima abzuwenden.

Wissen: Forscher aus Bonn haben entschlüsselt, wie ein Spermium eine Eizelle ansteuern kann.

Baden: Der brutale Angriff auf zwei Passanten in Baden von Ende Februar ist geklärt.

Grenchen: Immobilienverwalterin kritisiert die Sozialen Dienste Oberer Leberberg.

Langenthal: Haben Billettkontrolleure gegen einen Schwarzfahrer Pfefferspray angewendet?

Schweiz: Nicht die Reden der SVP-Politiker sind am Angriffsgriffen, sondern diejenigen der Grünen.

Libyen: Die Luftwaffe von Gaddafi hat den internationalen Flughafen von Benghazi bombardiert.

VIDEO DES TAGES



Die Schweizerische Post kann keine Postsendungen mehr nach Japan schicken, da die Flugzeuge zu wenig Kapazität haben. Die Post sucht nach alternativen Wegen.

Presseschau

THE INDEPENDENT

Libyen I Jede internationale Organisation, und das gilt auch für die Vereinten Nationen und ihren Sicherheitsrat, kann nur so gut sein, wie die Summe ihrer Mitglieder. Doch die mühsame Beschlussfassung vermittelt den Eindruck einer machtlosen Institution, die bestenfalls versucht, den Ereignissen hinterherzulaufen.

LE FIGARO

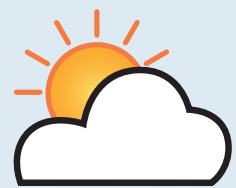
Libyen II Seit fast einem Monat wird in aller Welt laut gefordert, der Tyrann müsse abtreten, doch niemand tut etwas dafür. Die USA zögern, Europa ist gelähmt.

Luxemburger Wort

Libyen III Das Eingreifen von aussen wird notwendig, um die Lage endgültig in den Griff zu bekommen. (...) Und während die Welt weiter debattiert, steigt in Libyen die Zahl der Opfer. Fragt sich nur, wie viele Menschen noch sterben müssen, bis die internationale Gemeinschaft einsieht, dass sie sich endlich entscheiden muss.

Das Wetter heute

6° 10°



BLAUER SALON

vom 18. bis 20. März 2011

Freitag 12 h – 19 h, Samstag 8 h – 17 h, Sonntag 10 h – 17 h

**Am Samstag:
Tag der offenen Tür!**



60 Jahre automobile Kompetenz –
die vielseitigste Garage in der Schweiz

Aston Martin – Chrysler – Daihatsu – Dodge – Fisker – Ford – Jaguar – Jeep – Kia – Land Rover/Range Rover – Lexus – Mitsubishi – Subaru – Suzuki – Toyota – FreyOccasion



Ihr Fachmann
seit 1924.

**Emil Frey AG,
Autocenter Safenwil**

Industrie Nord, 5745 Safenwil, 788 88 88

www.emil-frey.ch/safenwil

Gastbeitrag zur Einkommens-Schmälerung beim staatstragenden Teil des Volkes

Das Ende des Mittelstandes

■ **MIR SITZT GERADE** eine Dame mit ihren zwei Kindern im Zug gegenüber. Sie erklärt, ihr sei es vor wenigen Jahren noch gut gegangen. Sie habe sich zur Mittelschicht gezählt. Doch heute könnte sie sich nicht einmal mehr Ferien leisten. Das Leben sei zu teuer. «Tun Sie etwas, Herr Reimann!»

SIE BRINGT EINES der grossen aktuellen Probleme auf den Punkt. Der Mittelstand droht auseinanderzubrechen und zu verarmen. Konkrete Zahlen zeigen: Der Mittelstand wird vom Staat immer stärker belastet. So bleibt weniger für das eigene Durchkommen. Eine Ursache sind die ungebremst steigenden Staatsausgaben, die irgendwoher wieder beschafft werden müssen. Am einfachsten beim Mittelstand. Die Schweiz ist stolz, einen breiten Mittelstand zu haben. Neben kleinen Schichten an Superreichen und Armen kann sie insbesondere auf einen leistungsfähigen und einsatzwilligen Mittelstand zählen. Das hat eine stabilisierende Wirkung für das Land und für die Wirtschaft. Der Mittelstand ist der Motor des Landes. Er brachte die Schweiz stets voran.

DOCH DER MITTELSTAND – der unser Land zusammenhält – rutscht in die Armutsschicht ab. Die Krankenkassenprämien steigen Jahr für Jahr. Immer weniger Menschen können sie sich leisten. Die Mieten stiegen in den vergangenen 10 Jahren um über 50%, speziell auch wegen der hohen Zuwanderung. Die Steuerentlastungspakete der vergangenen Jahre konzentrierten sich insbesondere auf die Reichsten und die Ärmsten. Der Mittelstand ging oft leer aus. Dafür muss er mehr abgeben. Die Mehrwertsteuer wurde erhöht, die AHV-Abgabebeiträge ebenfalls. Überall will man mehr Geld. Der Mittelstand soll es berappen.

AUCH MOBILITÄT WIRD TEUERER. Bahnpreise werden erhöht. Beim Sprit kommen auf den Liter 90 Rappen Gebühren und Steuern. Das soll



Lukas Reimann

Der Autor, 28, Jura-Student, wohnt in Wil SG, ist SVP-Nationalrat.

erhöht werden um bis zu 30 weitere Rappen. Beim Heizöl das Gleiche. Strom wird teurer. Sogar die Autobahnvignette will man auf 100 Franken erhöhen. Das Leben ist kaum noch finanzierbar. Ein wachsender Teil des Mittelstandes kann nichts mehr auf die Seite legen. Staatliche Abgaben und Steuern machen bereits über 50% eines durchschnittlichen Mittelstands-Einkommens aus.

DIE DURCH DIE Staatsschuldenkrise zu erwartende Geldentwertung trifft den Mittelstand am härtesten. Wer nichts hat, verliert auch nichts. Wer Milliarden besitzt und breit diversifizieren kann in Aktien, Rohstoffe, Edelmetalle, Immobilien, Devisen – wird von der Inflation nur am Rande getroffen. Die neuste «Forbes»-Liste der 1200 Milliardäre zeigt: Ihre Vermögen wachsen enorm. Früher gab es Könige und Kaiser als Herrscher. Heute sind es die «Forbes»-Milliardäre. Der Kleinsparer hingegen verliert am stärksten, wenn sein Sparbuch und seine Rente plötzlich nichts mehr wert sind. Die Personenfreizügigkeit verschärft die Situation für den Mittelstand am Arbeitsmarkt. Statt Lohnerhöhungen kommt scharfe Konkurrenz durch unkontrollierte Einwanderung. Durch das Erodieren

des Mittelstandes geht die Schere zwischen Arm und Reich scharf auseinander. Das ist äusserst gefährlich! Ausgerechnet linke Politiker – die gerne vorgeben, für den sozialen Ausgleich einzustehen – fördern mit ihrer Hochsteuerpolitik und unverantwortlichen Ausgabenpolitik das Ende des Mittelstandes. Die Kluft zwischen der abgekoppelten Eliteschicht und der breiten Masse ist eine ökonomische Herausforderung. Ökonomen berechneten, dass die Instabilität des Finanzsystems mit der wachsenden sozialen Ungleichheit und dem Verschwinden der stabilen Mittelschichten zusammenhänge.

DAS HEUTIGE PARLAMENT ist von Bürokraten und Lobbyisten durchsetzt. Wir brauchen eine freiheitliche Wende, welche dem Einsatz für den Mittelstand oberste Priorität einräumt. Die Wende muss kommen, solange noch eine Mehrheit im Volk zum Mittelstand zählt. Eigenständige Bürgerinnen und Bürger sind das Rückgrat unserer direkten Demokratie. Vom Staat abhängige Stimmberichtigte streben hingegen eher nach mehr Staatsausgaben – zu ihren eigenen Gunsten.

DER MITTELSTAND braucht mehr Freiraum und mehr Geld zum Leben. Das bringt unser Land und die Menschen voran. Der Schweizer Mittelstand hat mit seinem Fleiss Wohlstand und lebenswerte Verhältnisse erreicht. Wir wollen wieder politische Rahmenbedingungen, damit er vorwärts kommt und unser Land vorne bleibt. Darum ist wieder auf individuelle Freiheit und Eigenverantwortung zu setzen, als Motor und Triebfeder für das Wohl von allen.

Die az-Gastautoren

Pirmin Bischof, CVP-Nationalrat (SO)
Christine Eggerszegi, FDP-Ständerätin (AG)
Maya Graf, GPS-Nationalrätin (BL)
Lukas Reimann, SVP-Nationalrat (SG)
Iwan Rickenbacher, Politberater (CVP)
Peter Rothenbühler, Direktionsmitglied, Edipresse
Oswald Sigg, ehemaliger Bundesratssprecher
Cédric Wermuth, Vizepräsident SP Schweiz (AG)

Kommentar

von Martin Probst



Didier Cuche erlebt ein perfektes Ende der Saison

Der goldene Karriere-Herbst

■ Nach der Kristallkugel für den besten Abfahrer der Saison gewann Didier Cuche gestern auch noch die Trophäe für den Sieg im Super-G-Weltcup. Dies, ohne zu fahren – das Wetter liess kein Rennen mehr zu. Die Leistungen des 36-jährigen schmälert dies aber nicht. Der Romand war über die ganze Saison gesehen in sechs Super-G und neun Abfahrten der beste Fahrer.

Mit bisher drei Siegen (zwei Abfahrten und ein Super-G) und drei Podestplätzen dominierte Cuche die Saison zwar nicht nach Belieben, doch die Siege in den Disziplinenwertungen unterstreichen seine Konstanz. Es ist der verdiente Lohn für eine gute Saison – mit der Abfahrts-Silbermedaille an der WM in Garmisch-Partenkirchen und dem Sieg in der Abfahrt von Kitzbühel als Höhepunkten.

Mit sechs Kristallkugeln (vier in der Abfahrt, je eine im Riesenslalom und im Super-G) ist Didier Cuche jetzt nach Pirmin Zurbriggen der erfolgreichste Schweizer Trophäenjäger im Weltcup. Diese Leistung ist umso erstaunlicher, als Cuche ein Spätzünder ist: Die erste Kugel gewann er mit 32 Jahren.

Cuche will es nächste Saison auch mit 37 Jahren noch einmal wissen. Es gehe ihm nicht mehr nur um Siege und Trophäen, sagt er. Doch kann er seine Form konservieren, dann ist es gut möglich, dass weitere Kristallkugeln hinzukommen. Didier Cuche erlebt im Moment den goldenen Herbst einer langen Karriere. Er hat dies verdient.

martin.probst@azmedien.ch